

**Erweiterte Erinnerung an bisher vergessene Opfer des NS-Staates
im Garten der Erinnerung, Vogtsburg-Oberrotweil**

Wir gedenken

Elsa Hiss/Hiß geborene Müller

geboren am 02. September 1908 in Leiselheim

Wohnort: Leiselheim, Bischoffingen, „Nervenlinik zu Freiburg“

Beruf: Hausfrau, Mutter von drei Kindern, Arbeit in der Landwirtschaft.

Familie: -

Sonstige persönliche Informationen:

Alle Nachkommen begrüßen das Gedenken heute im Jahr 2025.

Überlieferung der Nachkommen im November 1924:

„Elsas Mann Adolf war in Russland im Krieg und Elsa wohnte mit 3 Kindern bei ihrem Schwiegervater.

Aus Erzählungen anderer Leute ist anzunehmen, dass Elsa von ihrem Schwiegervater sexuell belästigt wurde. Es heißt, dass Elsa oft abends bis in die Nacht auf dem Feld gearbeitet hat, um ja nicht mit ihrem Schwiegervater zusammen sein zu müssen.

Diese ganzen Belastungen haben wohl dazu geführt, dass Elsa psychisch krank wurde. Es ist mir nicht bekannt, wer dafür gesorgt hat, dass Elsa in eine Psychiatrische Klinik eingeliefert wurde, eventuell ein damaliger Hausarzt, Nachbarn, Schwiegervater.

Nachdem Elsa nach Freiburg in eine Klinik kam, kam relativ schnell die Benachrichtigung, dass sie in der Klinik verstorben sei.

Leider hatte diese Tragödie noch eine Fortsetzung. Keine 2 Monate nach dem Tod der Elsa Hiss, hat sich der 10-jährige Sohn Willi in der Scheune erhängt.“

Eine Anmerkung R. H. zum Schluss:

„Adolf Hiss wurde nach dem Tod seiner Frau von Russland nach Frankreich versetzt, sonst hätte er den Krieg wohl nicht überlebt.“

Verfolgungskontext: als Mensch mit Burn-Out und daraus folgender psychischer Erkrankung

Ermordet am 21. Oktober 1941 in der „Nervenlinik zu Freiburg“. Sie war erst 33 Jahre alt.

Stationen der Verfolgung:

1941 Elsa Hiss wurde in eine Einrichtung nach Freiburg gebracht, in der sie ‚plötzlich‘ gestorben ist.

1941 Elsa Hiss kam 1941 nicht mehr aus Freiburg zurück. Die Todesnachricht an das Pfarramt oder an die Adresse des Schwiegervaters ist nicht auffindbar. Nur die Übertragung in das Kirchenbuch ist unten einsehbar.

Zum Nachlesen:

Lokale Quellen

| | | | |
|---|--------------------|--------------|--|
| Müller Elsa | 2. Aug. 1908 | 21. 10. 1941 | in der St. Blasien-Klinik zu Freiburg. |
| geborene: H. Fustler in Löffelrieden im Kanton Glarus | in der St. Juni | | |
| Kinder: | | | |
| 1. Wilhelm Carl | 6. Okt. 1931 | — | 12. 12. 1941 in der St. Blasien- Klinik zu Freiburg |
| 2. Rudolf | 18. Nov. 1933 | | Seite 469 |
| 3. Franz Josef Emma | 4. 12. 1937 | | |
| | J. H. | | |

Kirchenbücher

Bischoffingen: Elsa Hiss wird hier nur mit ihrem Mädchennamen erwähnt: Elsa Müller.

| | | | | | | |
|------------|---------|---------------------------------|----------------------------------|---|------------------|----------------------------------|
| 7. 24. 21. | Oktober | 30 Jhr nachm. in Freiburg | 534 Jhr nachm. in Freiburg | Hilf Elsa geb. Müller, geborene des hiesigen, z. Z. im Exil abwesenden Landwirts Adolf Hilf. | 33 Jhr 18 Jhr | F. L. 0335 Fest: 7/103, 15-18 |
| | | | | J. H. St. Blasien, Pfr.: R. | | |

Elsa Hiß geborene Müller; Text: eventuell Beerdigungsbuch Bischoffingen

Es finden sich bisher keine weiteren Dokumente. Es ist anzunehmen, dass Unterlagen wie Karteikarten oder Arztberichte verschiedener Einrichtung willentlich zerstört worden sind.

Auszug aus dem Bundesarchiv Berlin / Euthanasie (Internet): ‚Zwischen 1939 und 1945 wurden insgesamt ca. 200.000 Frauen, Männer und Kinder aus psychiatrischen Einrichtungen des Deutschen Reichs in mehreren verdeckten Aktionen durch Vergasung, Medikamente oder unzureichende Ernährung ermordet. Hinzu kamen fast 100.000 weitere Morde an Psychiatriepatienten in den besetzten oder annektierten Gebieten. Rund ein Drittel der Patientenmorde im Altreich geschahen im Zuge der sog. T4-Aktion in einer ersten, zentral gelenkten Phase. Dazu wurde durch Mitarbeiter der Kanzlei des Führers und des

Reichsministeriums des Innern Ende 1939 in Berlin eine geheime Organisation errichtet, die nach ihrer Adresse in der Tiergartenstraße 4 "T 4" genannt wurde.

Nach Einsichtnahme in die nach Berlin übersandten Patientenakten entschieden dort ärztliche Gutachter bis August 1941 über Leben und Tod der kranken oder behinderten Menschen. Etwa 70.000 Menschen wurden in sechs zentralen Einrichtungen in Grafeneck, Brandenburg/Havel, Harthelm, Pirna/Sonnenstein, Bernburg und Hadamar bis zum Abschluss dieser ersten Tötungswelle am 24. August 1941 vergast. **In den Folgejahren entschieden die Ärzte überwiegend in den einzelnen psychiatrischen Einrichtungen selbst über Leben und Tod.**



Beispiel: Auf dieser Opferliste von der

Kreispflegeanstalt in Freiburg sind nur 45 von mindestens 125 Opfer vermerkt. Es kann also nicht jedes Opfer nachgewiesen werden.

Obwohl Elise Hiss kein „Euthanasie“-Opfer von der Tötungsanstalt Grafeneck war, ist der Hinweis auf folgende Literatur sinnvoll. Die Menschenverachtung gegenüber kranken Menschen wird offensichtlich. Zwar hat das Morden in der Tötungsanstalt Grafeneck Ende 1940 u. a. wegen Protesten aufgehört, man weiß aber, dass es an anderen Orten auf andere Weise weiter ging. Dies wird „wilde Euthanasie“ genannt. Der jeweilige Arzt entschied selbst.

Literatur: Thomas Stöckle, Leiter der Gedenkstätte Grafeneck: Grafeneck 1940 „Euthanasie“-Verbrechen in Südwestdeutschland; Silberburg 2020